1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 90

Freitag den 8. November.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 4. Novbr. Se. Majestät der König haben den Kammerherrn Grafen August Heinrich Hermann v. Dönhoff zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Baiern Majestät zu ernennen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem städtischen Oberförster Hirsch zu Stargard den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem evangelischen Schullehrer Kamphausen zu Mörmter, Reg.-Bezirk Düsseldorf, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Anderson zu Hamm zum Justizrath und Mitglied des Stadtgerichts zu Potsdam zu ernennen geruhet.

Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Dr. v. Merckel, ist von Breslau, und der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sicilianischen Hofe, Graf v. Wylich und Lottum, von Neapel hier angekommen.

Se. Exc. der K. Sächs. Gen.-Lieut., außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, v. Watzdorff, ist nach Dresden von hier abgegangen.

Berlin, den 5. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Hauptmann Scheurwasser, Direktor der Gewehr-Fabrik zu Saarn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Justiz-Rath Blumenthal zum Ober-Landesgerichts-Rath zu ernennen, und wird derselbe bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau beschäftigt werden.

Der Kaiserl. Russ. General-Major und Commandeur der Artillerie des Garde-Corps, v. Sumarokoff, ist aus Italien hier angekommen.

Köln, den 28. Oktober. Vorgestern verwirklichte sich der sehnliche Wunsch der Bewohner Kölns, welche der Ankunft des allgeliebten Kronprinzen entgegen harrten. Eine außerordentliche Volksmenge war nach dem Eigelsteiner Thore hingeströmt, um Höchstdemselben den Gruß der Liebe und Verehrung zuzujauchzen, während ein hellleuchtendes SALVE weit in die Nacht hinstrahlte. Eine große Schaar junger Männer hatte sich vereint, eine Ehrengarde zu bilden, und dem Königssohne bis zum nahe gelegenen Dorfe Nippes entgegen zu reiten, wo Höchstderselbe, gegen 9 Uhr angelangt, den Ehrenwein anzunehmen geruhete. An dem Weichbilde der Stadt wurden Se. königl. Hoh. von dem Oberbürgermeister, dem Polizeidirektor, den beiden beigeordneten Bürgermeistern und dem Stadtrath empfangen. Unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken wogte der Zug, welcher den königl. Gast begleitete, durch die festlich erleuchteten Straßen zu dem, für die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit als Wohnung zubereiteten neuen Regierungs-Gebäude. Dort abgestiegen,

empfingen Se. k. Hoheit den Erzbischof, so wie die höchsten und hohen Militair- und Civil-Behörden, und traten dann mit huldvoller Herablassung unter die Meister der Baugewerke Kölns, die in einem festlichen Fackelzuge gekommen waren, um dem Allverehrten ihre besondere Huldigung darzubringen. Zwei Musikchöre begleiteten den Zug vom Stadthausplatze aus zum neuen Regierungs-Gebäude, wo er sich halbcirkelförmig aufstellte. Ueber 500 zu diesem Feste mit dem Verein verbundene Handwerker trugen die Abzeichen ihrer verschiedenen Gewerke hellleuchtend empor; ein Hoch und Hurrah verdrängte das andere, während die Vorsteher des Bauhandwerker-Vereins, an ihrer Spitze den Stadt-Baumeister Hrn. Weyer, Sr. k. Hoheit ein Gedicht darbrachten, und eine rauschende Musik die Freude der Versammelten aussprach. Se. k. Hoh. durchgingen die Reihen der Vereinten freundlich, um Sich in der Mitte Ihrer Treuen glücklich zu fühlen. Diese höchsteigenen Worte bewegten die meisten der Versammelten zu Thränen; ein allgemeines Freudengeschrei durchbrausete die Luft, und wiederholte sich immer wieder von Neuem, bis der Zug unter den Augen Sr. k. Hoheit am Balkon des Palais vorbei sich nach dem Versammlungs-Lokale des Bauhandwerker-Vereins zurückbegab, wo der schöne Abend durch ein echt patriotisches Fest beschlossen wurde. Heute Morgen wohnte Se. k. H. nebst dem ebenfalls gestern hier angekommenen Prinzen Friedrich der Niederlande k. Hoh. dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, und besuchten dann die auf dem Neumarkte veranstaltete glänzende Parade. Nach der Parade war große Cour, in welcher die Behörden und Notabeln der Stadt und Umgegend vorgestellt wurden. Der leutselige Fürst geruhete, eine große Anzahl derselben zur Mittagtafel zu ziehen. — Am gestrigen, vom herrlichsten Wetter begünstigten Abend geruheten Se. k. Hoh. der Kronprinz in der Wohnung des Hrn. Bau-Inspektor Biercher auf dem Neumarkte ein zur Feier Höchstihrer Anwesenheit veranstaltetes glänzendes Feuerwerk in Augenschein zu nehmen. Der geliebte Fürst wurde bei seiner Ankunft von einer ungeheuern Volksmenge mit dem rauschendsten Jubel empfangen. Gegen 12 Uhr — mit Bedauern müssen wir es melden — wurde der Frohsinn durch Brandlärm gestört. In einem Hause nahe am Rheine war im Obertheile Feuer ausgebrochen, welches, da man es nicht sogleich gewahrte, schnell um sich griff und das Dach verzehrte. Der herbeigeeilten Hülfe jedoch gelang es, der Verbreitung der Flammen Einhalt zu thun, so daß die größere Gefahr glücklich vorüberging. Heute Morgen wohnten Se. k. Hoh. der Plenar-Sitzung der königlichen Regierung bei, besuchten dann die neuen städtischen Anlagen und die Festungswerke, und nahmen das Mittagmahl bei unserem hochw. Herrn Erzbischof ein.

Deutschland.

Dresden, den 31. Oktober. (Frkf. J.) In der ersten Kammer unserer Ständeversammlung wurde neulich Bericht über die Anträge des Grafen v. Brühl erstattet, welcher unter Anderem geschärftere Strafbestimmungen wider Brandstifter, und einige Vorkehrungen gegen Feuerschäden wünscht. Der Antragsteller will einen Brandstifter lebendig begraben, und zu dem Grabe desselben eine Wache gestellt wissen, länger, als das Leben des Verbrechers möglicher Weise dauern könne, „um der von ihm beabsichtigten schaudervollen Vorstellung von dieser Strafe Raum zu geben." Derselbe schlägt übrigens noch vor, die Eltern oder Erzieher eines solchen Verbrechers, wenn sie erweislich dessen Erziehung vernachlässiget, oder ihn zu strafbaren Handlungen verleitet haben, imgleichen diejenigen, welche einer völlig an Brandstiftuug grenzenden Feuer-Verwahrlosung überwiesen werden, mit einfacher Todesstrafe zu belegen. Die Kammer schloß sich dem Gutachten der Commission an, daß auf diese Anträge nicht weiter einzugehen sey.

Eutin, den 26. Oktober. Zu Bestreitung der Kosten, welche die deutschen Bundes-Verhältnisse herbeiführen, wird im Fürstenthum Lübeck eine neue Steuer, eine Klassensteuer, angeordnet werden.

Frankfurt a. M., den 28. Oktbr. Seit dem 23. d. sind wir hier reich an Stadtneuigkeiten. Es schlugen sich zwei junge sächsische Kaufleute, die auf die sonderbarste Weise in Wortwechsel gerathen seyn sollen. Mehr Spaß gewährte eine allgemeine Gährung unter den Schneidergesellen. Eine zunftpolizeiliche Maaßregel untersagte diesen Handwerksgesellen das fernere Beibehalten ihrer Wäsche (so nennt man ihr vom Meister entferntes Zusammenwohnen in Privathäusern), weil da in einsamen Kämmerleins gepfuscht und gar Manches dem Auge der aufsichtlichen Obrigkeit entzogen ward. Darüber ergrimmt, hielten sämmtliche Schneidergesellen Conferenzen; sie legten die Arbeit nieder, und zogen, außer Arbeit getreten, zu Hunderten auf benachbarte Orte, theils auch unanständig in den hiesigen Straßen umher. Ein Bruder Hamburger, der, Zeuge und Theilnehmer an der Julirevolution, ein guter Redner und voller Muth für die gute Sache der sich gekränkt glaubenden Gesellen war, galt als der Mittelpunkt der unheilschwangern Bewegung. Den ersten Tag sah man dem Getriebe zu; da aber jetzt der Verstand mit diesen Leuten noch nicht heimgekehrt war, so schritt man polizeilich ein. Sechs Parteihäupter erhielten, unter gehöriger Vermerkung in den Wanderbüchern, Laufpässe in ihre Heimath, und eine Menge Anderer wurden bei dem Vorübergehen an den Haupt- und Constablerwachen invitirt, unter dem Schutze der Militairwache vom Müssiggehen auszuruhen. Der Rest macht Miene, dem Worte des Meisters freiwillig zu gehorchen, ehe

er in die Nothwendigkeit versetzt wird, obrigkeitlichen Befehlen folgen zu müssen. In Folge der gegen die Widerspenstigen getroffenen Maaßregeln verließen gestern, nachdem sie ihre Wanderbücher für's Weitergehen visirt erhalten hatten, 300 Schneidergesellen unsere Stadt, welche sie jetzt auf längere Zeit nicht mehr betreten dürfen.

Hanau, den 28. Oktober. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. ist auf der Straße vom Neuwirthshaus nach Rükingen ein Fuhrmann aus Orb, der eine Ladung Dielen führte, in Folge von Unvorsichtigkeit, auf schauderhafte Weise umgekommen. Allem Anschein nach gerieth derselbe beim Absteigen von seinem Wagen zwischen die Radspeichen, und verlor, nachdem er eine Strecke weit fortgeschleift worden, ungefähr 600 Schritt weit vom Neuwirthshaus entfernt, ein Bein; der übrige Körper verflocht sich indessen fest in das Rad, wo man denselben bei der Ankunft des Wagens vor dem Wirthshause in Rükingen noch vorfand. Das abgequetschte Bein wurde Morgens von einem Zollaufseher auf der bezeichneten Stelle gefunden.

Fulda, den 23. Oktober. Gestern Abend nach 5 Uhr fiel hier auf offener Straße ein ärgerlicher Auftritt vor. Herr Dr. Höfling kommt von einem Spaziergange nach der Stadt zurück, und begegnet in der Friedrichsstraße dreien Offizieren hiesiger Garnison, worunter Hr. Lieutenant v. Heimroth, welcher erst vor einigen Tagen in Folge einer, obigem Herrn Dr. Höfling, so wie einer öffentlichen Gesellschaft zugefügten Unbilde, aus einem mehrwöchentlichen Arreste entlassen worden war. Der Lieut. v. Heimroth geht auf Hrn. Höfling zu, mit den Worten: „Herr Doktor, ich habe Ihnen etwas zu sagen!" und indem sich letzterer nach ihm umdreht, giebt ihm jener einen Faustschlag in's Gesicht, zieht den Degen und bringt ihm 15 größere und kleinere Verletzungen bei, die glücklicher Weise ohne Gefahr sind. Endlich gelang es dem Verwundeten, sich in ein nahes Haus zu flüchten. Er wurde gerichtsärztlich untersucht und verbunden, der Uebelthäter gefänglich eingezogen.

Karlsruhe, den 24. Oktober. Der Abgeordnete v. Rotteck erhielt dieser Tage (angeblich von einem Juden in Paris) einen Brief, worin ihm wegen der in der Deputirtenkammer gelegenheitlich der Verhandlungen über die Frage der Juden-Emancipation ausgesprochenen Gesinnungen die größten Vorwürfe gemacht werden, und worin ihm zugleich angedroht wird, daß er der Rache nicht entgehen könne, indem demnächst Jemand erscheinen werde, um an ihm die wohlverdiente Strafe zu vollziehen. Man glaubt bestimmt zu wissen, daß der Brief inländisches Produkt und in Karlsruhe geschrieben worden ist.

München, den 25. Oktober. Ueber den (bereits von uns gemeldeten) Angriff auf das Leben des Dr. Markert zu Kleinheubach durch den Mediziner Philipp Röder von Mellrichstadt, erfahren wir unterm 19. d. noch Folgendes: „Nachdem Röder seinen Dolch dreimal in den Rücken des Hrn. Markert gestoßen, in der Absicht, ihm das Rückenmark zu verletzen, welches aber mißlang, stieß er sich den Dolch zweimal in die Brust, versteckte denselben unter die Treppe der Apotheke zu Laudenbach, wo das Attentat statt hatte, und fiel nieder. Beide lagen sodann ruhig da, ohne über ihren Schmerz ein Wort zu verlieren. Nachdem durch andere Personen Lärm entstanden, wurde M. in die Apotheke und R. in das Gasthaus zum schwarzen Adler gebracht, wo derselbe zur Tageszeit von 2 und Nachts von 4 Mann bewacht wird. R. hat seinen Verband schon mehrmals losgerissen, um sich zu verbluten. Er will sich durchaus von der Welt schaffen und drückte schon öfter sein Bedauern aus, daß er so pfuscherhaft gewesen und M. nicht ermordet habe. Ueber das Leben beider läßt sich noch nichts Gewisses bestimmen; eben so konnte noch nicht ausgemittelt werden, warum R. diese That verübte."

München, den 28. Oktbr. Aus Griechenland sind gestern mehrere Briefe hier eingetroffen, welche übereinstimmend sagen, daß dort nicht die geringste Unruhe vorgefallen sey, und man auch wegen der künftigen Aufrechthaltung der Ordnung keine Besorgniß hegen solle, so wie überhaupt die öffentliche Stimmung sich ganz zu Gunsten der Regierung ausspreche, ungeachtet der letzten Verhaftungen.

Oesterreich.

Wien, den 23. Oktober. Der Bundes-Präsidial-Gesandte ist noch hier. — Ein französ. Kurier steht auf dem Punkte nach Konstantinopel abzugehen. Das Pariser Cabinet legt einen großen Werth auf die orientalischen Verhältnisse, es wünscht wieder Fuß in der Türkei zu gewinnen und den russischen Einfluß zu schwächen. Wir glauben, daß dies vergebliche Mühe seyn wird. — Karl X. steht im Begriff, eine Herrschaft in Steiermark zu kaufen, oder hat sie vielleicht schon gekauft. Er will sich künftig da aufhalten, und nur auf kurze Zeit nach Prag zurückkehren. Die Herzogin von Berry wird sich in irgend einer Stadt Italiens niederlassen.

Triest, den 19. Oktbr. (Schles. Ztg.) Nicht erfreuliche Nachrichten sind aus Griechenland vom 25. Septbr. hier eingelaufen. Die Capodistrianische Partei hat wieder ihr Haupt erhoben, nachdem sie schon seit langer Zeit im Stillen bemüht war, das Volk von der Regentschaft zu entfremden, und das Ministerium verächtlich zu machen. In letzter Zeit fielen Räubereien und andere Unordnungen hie und da vor, und es fehlt nicht an Zeichen, die den Verdacht der Anzettelung deutlich nach dieser Partei len-

ken. In einer von 15 Häuptlingen unterzeichneten Eingabe an Se. Maj. den König Otto, unter welcher die Namen Kolokotroni, Gennaleo, Tzavellas, Koliopulos ꝛc. glänzen, haben sich diese Leute unterstanden, um eine Aenderung in der Regentschaft zu bitten, indem sie darauf antragen, außer dem Grafen Armansperg alle übrige Mitglieder derselben, die sie der Habsucht beschuldigen, zu entlassen. Selbst ein Deutscher, der als Dolmetsch angestellt gewesene Dr. Franz, hat sich dieses Schrittes mitschuldig gemacht; seine augenblickliche Verweisung aus Griechenland mag als Antwort dienen, wie diese Eingabe aufgenommen wurde. Es wurden überhaupt strenge Maaßregeln für nöthig befunden. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden, und man spricht von Instituirung von Kriegsgerichten, um die Schuldigen schnell zu bestrafen. Nach der Insel Tinos, wo die Capodistrias'sche Partei immer großen Einfluß hatte, und wo Unordnungen vorgefallen, sind mehrere hundert Soldaten abgeschickt worden.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 26. Oktober. Dem hiesigen Journal schreibt man aus dem Haag: „Man spricht hier von nichts als einem zwischen den Niederlanden und den Hauptmächten abzuschließenden Vertrage, dessen Grundlage schon gelegt seyn solle. Nach demselben würde Belgien zwar in seinem Statu quo bleiben, aber die Hemmungen in den Verhältnissen der beiden Völker zu einander würden aus dem Wege geräumt werden. Luxemburg, heißt es, wird nicht im Traktat berührt, sondern sein Schicksal der Entscheidung des deutschen Bundestages überlassen bleiben."

Belgien.

Brüssel, den 27. Oktober. Gestern früh sind der König und die Königin nach Paris abgereiset.

Frankreich.

Straßburg, den 25. Oktober. Die Weinlese ist nun überall im Elsaß beendigt; es gab mehr und bessern Wein als man hoffte. Leider darf sich der Städter bei uns, wegen der übertriebenen Accise-Abgaben, die zu den so verhaßten vereinigten Abgaben, nun indirekte Abgaben genannt, gehören, nie eines wohlfeilen Weines erfreuen. — Es wird hier zum Besten der Polen in der Schweiz eine Flugschrift verkauft, die auch starken Absatz findet; auch werden bedeutende Geldbeiträge fortgesetzt aus Rheinbaiern hieher gesandt, und, mit den hiesigen vereint, den unglücklichen Polen überschickt.

Paris, den 26. Oktober. Von der Audienz, welche der wackere Matrose Henin bei dem Könige gehabt hat, erzählt das J. des Débats Folgendes: Se. Maj. stellte den Wackern der Königin und der Prinzessin Adelaide mit den Worten vor: „Dies ist der wackere Henin, der sich zu Boulogne so bewundernswürdig benommen hat; indem ich ihm das Kreuz der Ehrenlegion gab, habe ich die Aufopferung belohnen wollen, mit der er hundertmal sein Leben wagte, um unglücklichen Schiffbrüchigen zu Hülfe zu kommen." JJ. MM. überhäuften hierauf den ehrlichen Matrosen mit Beweisen ihres Antheils. Die Königin und die Prinzessin Adelaide näherten sich ihm und sprachen so gütig, daß ihm große Thränen über die Wangen rollten, und er nur die Worte herausbringen konnte: „Ach, Madame, ich werde zu reichlich belohnt für das Wenige, was ich gethan habe." Der Adjutant führte den Matrosen aus dem Schlosse zurück und stellte ihm ein reichliches Geschenk Sr. Maj. des Königs zu. — Henin ist 29 Jahre alt, von kräftigem Ansehen; doch der sanfte Ausdruck seines Gesichts contrastirt sehr seltsam mit seiner außerordentlichen Kühnheit. Die Zahl der Verunglückten, die er gerettet hat, ist sehr groß; seine Bescheidenheit gleicht seinem Muthe, denn er findet Alles, was er gethan hat, so einfach und natürlich, als könne es gar nicht anders seyn.

Auf der Eisenbahn zwischen Lyon und St. Etienne hat sich wieder ein Unglücksfall zugetragen. Zwei Kohlenwagen begegneten einander, rannten zusammen, und zwar mit solcher Gewalt, daß sie im Augenblick in Stücke zerschmettert waren. Zum Glück sind die Führer nicht beschädigt worden; wie sie sich gerettet, ist nicht angegeben.

(Frankf. J.) Unsere Privatbriefe aus Griechenland bestätigen das, was wir über den Zustand von Aufregung, in dem sich dieses Land befindet, gesagt haben. Man fühlt noch die Nothwendigkeit eines beständigen Armee-Corps im Innern Griechenlands. Eine große nordische Macht sucht durch ihre Emissarien den König Otto zu bewegen, sie um seine Dienste zu bitten.

Der Temps sagt: Herr v. Medem (von der russischen Gesandtschaft) ist mit den friedlichen Gesinnungen von Schwedt und Münchengrätz nach Paris zurückgekommen, und Marschall Maison begiebt sich unverzüglich auf seinen Gesandtschaftsposten in St. Petersburg. Man arrangirt sich, um diplomatisch mit einander zu leben; Alles beruhigt sich langsam, und so gut es gehen will, in Europa. Es heißt sogar, Herr v. Metternich habe den Kaiser Nikolaus zu einigen versöhnenden Maaßregeln hinsichtlich der besiegten Polen beredet. Der Kaiser hätte ihm zwar diesen Rath in Bezug auf Italien zurückgeben können; allein der Czar ist in Warschau siegreich, während Oesterreich mit den Italienern noch nicht fertig ist.

Paris, den 28. Oktober. Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend um 5 Uhr in den Tuilerien angekommen. Der König und seine Familie waren JJ. MM. bis zum Dorfe Bourget entgegen gefahren. Im Augenblick, wo der Zug sich

in Bewegung setzte, stürzte ein Piqueur des Königs vom Pferde und das Rad des großen Wagens (ein omnibus), auf welchem sich die königl. Familie befand, ging ihm über den Leib. Ludwig Philipp stieg sogleich aus, und zog eine Lanzette aus seiner Tasche, die er seit seiner Reise nach Amerika stets bei sich trägt, und schlug dem Verunglückten eine Ader, bis der Wundarzt herbeikam. Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. An der Barrière wurden JJ. MM. durch die zwölf Maires der Stadt Paris begrüßt, und zogen, begleitet von einem Detachement Nationalgarde, Carabiniers und Lanciers, ein, indem sie ihren Weg auf den Boulevards bis zu den Tuilerien nahmen.

Der Unglückliche, welcher von dem Wagen des Königs übergefahren wurde, hieß Vernet, und war ein alter Diener Napoleon's. Der König wollte ihm etwas sagen, und Vernet beugte sich daher über, um besser zu hören; da glitt der Sattel herum, und der Reiter stürzte in dem Augenblick unter die Räder, als die Kutscher die Pferde in Galopp setzten. Man kann sich den Schreck des Königs und der königlichen Familie denken. Auf das Rufen des Königs, des Herzogs von Orleans und der jüngeren Prinzessinnen hielt endlich der Wagen, und der König und der Herzog sprangen sogleich heraus, um Hülfe zu leisten; sie trugen den Unglücklichen bis an den Fuß eines Baumstammes. Hier war es, wo ihm Ludwig Philipp selbst die Dienste eines Wundarztes leistete.

Der Marschall Jourdan ist bedenklich krank.

(Messager.) Es sind noch zwei Guerillas in Navarra, deren jede etwa 300 Mann stark ist. Der Aufstand in Alava und Biscaya hält sich. Vor einigen Tagen fand eine Priesterversammlung zu Aspeitia statt, wo 116 Priester zugegen waren. Dies kann ihnen übel bekommen, da Castagnon ausdrücklich erklärt hat, daß die Priester eben so wie die anderen Aufrührer bestraft werden sollen. Man spricht viel vom Pfarer Merino, es ist aber augenscheinlich ein Pseudonymus, denn eine glaubwürdige Person versichert, Merino sey seit längerer Zeit verstorben. Wahrscheinlich hat sich ein Bandenchef, um mehr Zutrauen zu gewinnen, diesen Namen beigelegt. — Aus St. Jean Pied de Port meldet man, es sey Hrn. Calomarde gelungen, über die Grenze nach Spanien zu gelangen (?). — Zu Tafalla ist Alles wieder ruhig. In Pampelona soll in der That wegen der Exekution Santos Ladron's eine sehr üble Stimmung herrschen. Es heißt, der Vicekönig habe dem Erzbischof das Versprechen gegeben gehabt, die Expedition 12 Tage aufzuschieben bis derselbe sich nach Madrid gewendet, es aber nachmals nicht halten können.

Paris, den 29. Oktober. (Messager.) Auf dem Kaffeehause Tortoni hieß es gestern, Hr. Mignet kehre, mit einem eigenhändigen Schreiben der Königin-Regentin versehen, nach Paris zurück, worin diese die französische Intervention verlange.

(Privatmittheil.) Das Kriegsgesetz ist auf Befehl des General Castagnon zu Irun und in allen Städten Guipuscoa's angeschlagen worden. — Die Truppen Jaureguy's besetzen mit den französischen gemeinschaftlich die Brücke über die Bidassoa.

Der Moniteur giebt folgende Nachrichten: „Herr Mignet, der am 22. d. von Madrid abgereiset ist, ist Montag hier eingetroffen. Im Augenblick seiner Abreise erfuhr man, daß der Pfarrer Merino (also muthmaßlich doch der echte) sich für Don Carlos erklärt habe, und daß es ihm bereits gelungen sey, einige Banden in Alt-Castilien auf der Seite von Lerma und Aranda zu bilden. Als er durch Burgos kam, traf er daselbst die Avantgarde der von Madrid abmarschirten Truppen. Der General Sarsfield wurde erwartet. In Andalusien, Estremadura, in den Provinzen Valencia und Murcia, und im Allgemeinen in allen Theilen Spaniens, herrschte die größte Ruhe. — Hr. v. Rayneval hat der Königin seinen Beglaubigungsbrief als Gesandter des Königs der Franzosen übergeben. — Ein Privatbrief aus Bayonne vom 24. d. meldet, daß der General Castagnon den Angriff der Insurgenten aus Alava und Biscaya von Tolosa abgeschlagen hat. Es ist ihm eine Verstärkung aus San-Sebastian zugekommen."

Briefe aus Bayonne und Bordeaux geben von den letzten Vorfällen an der Grenze folgende Nachricht: „Die Constitutionellen zeigen vielen Enthusiasmus und stehen den königl. Freiwilligen in nichts nach. Die Partei der Königin hat bedeutende Anhänger, und selbst in Bilbao und Vittoria sind die eigentlichen Bürger für sie, der gemeine Haufe allein hält es mit den Carlisten. Einem englischen Kurier, der unweit Bilbao angehalten worden, sind blos seine an die spanischen Behörden gerichtete Depeschen abgenommen worden, die für seinen Hof und den französischen aber unversehrt geblieben."

Ein Brief aus San Sebastian vom 21. Okt. enthält folgende wichtige Nachricht: „Die Madrider Post kommt so eben an; das Madrider Ministerium ist verändert, Zea-Bermudez und Cruz sind durch den Marquis de las Amarillas und San-Martin ersetzt."

Die neuesten Nachrichten aus Lissabon melden, daß die Regierung der Königin Donna Maria befohlen hat, Don Carlos festzunehmen, wenn er es versuchen sollte, von einem der Gewalt der Königin unterworfenen Punkte Portugals aus nach Spanien einzudringen.

Toulon, den 14. Oktober. In Folge der Ereignisse in Griechenland haben sich unsere Schiffe, die beisammen auf der Station zu Smyrna lagen, folgendermaßen vertheilt: Der Duquesne ist nach Napoli di Romania, der Superbe nach Tenedos, die Stadt Marseille nach Ourlao abgesegelt; die Fre-

gatte Iphigenia, auf welcher sich Admiral Hugon befindet, bleibt zu Smyrna. Diese Schiffe haben die Mission, die Bewegungen der widerspenstigen Griechen zu beobachten, und im Nothfalle den König Otto zu unterstützen; denn derselbe bedürfte viel größere Streitkräfte, als er jetzt besitzt, um die Ruhe in den verschiedenen Inseln, die sehr entfernt von der Hauptstadt liegen, und sich daher immer für unabhängig ansehen, aufrecht zu erhalten. Die Gegenwart unseres kleinen Armeecorps reichte hin, alle jene Häuptlinge in Ehrfurcht zu erhalten; kaum hatte dies den Boden Griechenlands verlassen, so revoltiren jene Chefs auf's Neue und durchziehen das Land mit gewaffneter Hand.

Großbritannien.

London, den 26. Octbr. Der Herzog von Buccleugh, als einer der reichsten Gutsbesitzer Schottlands und als eifriger Tory bekannt, ist neulich nebst seiner Gemahlin auf das Gröblichste von dem Pöbel zu Biggar insultirt worden.

Capit. Roß und sein Neffe haben fast täglich Geschäfte auf der Admiralität. Vorgestern versammelte sich in der großen Halle des Hotels dieser Behörde die ganze Mannschaft des Capitains, wo dieser in Gegenwart einer Menge von Herren, welche die Wackeren zu sehen wünschten, eine lange Unterredung mit ihnen hatte. Ein offizieller, vom Capitain Roß selbst verfaßter Bericht seiner Reise, ist von Seiten der Admiralität dem Comité von Lloyds zur Bekanntmachung zugestellt worden. Derselbe stimmt im Wesentlichen mit unseren früheren Mittheilungen überein.

Paganini ist von seiner Reise in die Provinzen wieder hier angekommen.

Die Morning.Post giebt aus authentischer Quelle die Antwort der ottomanischen Pforte auf den Protest der engl. und franzöf. Gesandten gegen den von ihr mit Rußland geschlossenen Vertrag. Sie lautet im Wesentlichen: 1) Der Vertrag sey durchaus nicht angreifender Art und betreffe ausschließlich die Pforte. 2) Die Pforte sey unabhängig und brauche Niemand Rechenschaft über ihr Betragen abzulegen. 3) Sie habe geglaubt, daß ein Vertrag, der die Aufrechthaltung des Friedens sicher stelle, den übrigen Mächten nur angenehm seyn könne; um so mehr sey sie durch die Vorstellung der beiden Gesandten überrascht worden. 4) Um allen irrthümlichen Ansichten über den Vertrag vorzubeugen, stelle sie den Gesandten die authentische Abschrift desselben nebst dem Zusatzartikel zu.

Das Schiff Hermes bringt Nachrichten aus Griechenland. Sie stellen die dortigen Vorgänge als eine furchtbare Verschwörung gegen die Regierung, Kolokotroni als den Hauptanstifter derselben dar, und fügen hinzu, daß man es nöthig gefunden habe, das ganze Königreich unter das Kriegsgesetz zu stellen (?).

Die förmliche Anerkennung der Königin von Portugal durch die Königin von Spanien soll auf telegraphischem Wege von Bayonne über Paris hieher berichtet worden seyn, und hat hier den günstigsten Eindruck gemacht. Dieser entscheidende Schritt der Königin Regentin ist von zweifacher Wichtigkeit: einmal als Todesstoß für Don Miguel's Hoffnungen, und ferner als ein deutlicher Beweis, daß Spanien eine ganz neue Politik einzuschlagen beabsichtigt.

Hull, den 26. Oktbr. Ein Correspondent in London schreibt: „Ich kann aus zuverlässiger Quelle melden, daß die britische Regierung einen starken Protest wider das Einrücken französischer Truppen in Spanien eingelegt habe." — Ein hiesiges Blatt enthält folgende mysteriöse Angabe: „Wir haben einen Wink aus der City (von London) diesen Abend, daß ein merkwürdiges Exposé von gewissen Geschäften im Wechselfach dort dieser Tage das Licht sehen werde. Die Banquiers und Kaufleute sollen alle auf dem qui vive! seyn und beiderseits große Vorsicht im Wechselgeschäft beweisen."

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Den hier, als Folge vorhergegangener vertraulicher Besprechungen zu Schwedt und Münchengrätz zwischen den hohen Monarchen selbst, statt gefundenen Conferenzen des russ. Staatskanzlers Grafen Nesselrode und den Herren v. Nowosilzoff und v. Ribeaupierre einer=, und Herrn Ancillon und eines andern hohen preuß. Staatsbeamten andererseits, hat auch häufig der Graf v. Ficquelmont (bekanntlich österr. Gesandter am russ. Hofe) beigewohnt.

Die „juristische Zeitung für die preuß. Staaten" vom 12. Okt. enthält folgende, an den Staatsminister v. Kamptz erlassene Cabinets=Ordre: „Ich kann nicht umhin, Ihnen Mein Befremden zu äußern, nachdem Ich aus Ihrem Berichte vom 24. v. M. ersehe, wie von rheinischen Justizbehörden über die Anwendung Meiner vom 6. März auf die mit Strafen bedrohten Verletzungen der Ehrfurcht gegen den Staat, durch welche die Staatsbeamten in und bei Ausübung ihres Amtes beschimpft werden, ein Bedenken habe erhoben werden können, da Ich ausdrücklich festgesetzt habe, daß alle Verbrechen und Vergehungen gegen den Staat, auf welche sich die in den §§. 91—213. enthaltenen Strafvorschriften beziehen, in den Formen der Kriminal=Ordnung vom 11. Decbr. 1805 untersucht, und mit den nach dem Landrechte verwirkten Strafen belegt werden sollen, mithin nicht einzusehen ist, weshalb die in den mitbenannten §§. 207—209. als Vergehungen gegen den Staat bezeichneten strafbaren Handlungen ausgenommen und ausschließend einem andern Verfahren unterworfen werden sollen. Ich beauftrage Sie daher, die betreffende Justizbehörde durch den Generalprokurator hierüber

ernstlich berichtigen zu lassen und sonst diesem gemäß zu verfügen. (Gez.) Friedrich Wilhelm."

Aus Posen wird unter dem 26. Oktbr. gemeldet: „Ganz besonders auffallend ist die fortdauernde und fast in allen Kreisen vorkommende große Sterblichkeit unter dem Geflügel. Anscheinend völlig gesunde Thiere stürzen, indem sie eine molkenartige Flüssigkeit von sich geben, ohne Zuckungen todt zu Boden. Das Kadaver, bei dem sich immer die Leber in einem abnormen Zustande befindet, wird gleich nach dem Tode schwarzblau. In den an das Königreich Polen grenzenden Kreisen droht auch dem Rindvieh neue Gefahr, da die Rinderpest daselbst wieder ausgebrochen ist."

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 29. Oktober. Ueber den sogenannten deutschen Congreß weiß man nun zwar daß, aber noch nicht wo er abgehalten werden wird. Hier werden unbezweifelt nur Bundesverhältnisse Gegenstand der Berathungen seyn, und das Resultat derselben möchte, wenn man nach früherem ähnlichen Vorgange urtheilen darf, dann als Bundesbeschluß von Seiten der Bundesversammlung publicirt werden. Ueber die eigentlichen Verhältnisse dieses Congresses herrscht noch das tiefste Geheimniß, und Alles, was bisher davon verlautete, sind lediglich Muthmaßungen. — Der Muthwille mit dem Legen der Petarden hat sich wiederholt; man wünscht sehr, daß es der Polizei gelingen möge, die Urheber zu entdecken.

Kassel, den 28. Oktober. In diesen Tagen wurde hier viel von Mobilmachung eines Theiles der kurhessischen Truppen gesprochen. Wenigstens scheinen Instruktionen, welche aus dem Kriegsministerium an mehrere Corps ergangen sind, auf eine solche Maaßregel hinzudeuten. Auch wird eine Anordnung gegenwärtig bei den Ständen berathen, wonach die Staatsregierung ermächtigt seyn soll, für den Fall, daß unsere Truppen schleunigst sich in Marsch setzen müßten, die mangelnden Pferde bei der Kavallerie durch Aushebungen im Lande zu ergänzen. Wie es heißt, so ist es im Plane, für den Fall des Wiederausbruches von Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien, die Bundesfestung Luxemburg nicht durch Truppen der beiden großen deutschen Mächte, sondern durch Truppen der Mindermächtigen zu besetzen, und vorläufig das 9te Armeecorps des deutschen Bundes-Heeres, zu welchem auch das kurhessische Contingent gehört, dazu zu bestimmen. Uebrigens dürfte es Schwierigkeiten finden, unsere Truppen zum zweiten Male auf Kosten des Landes in marschfertigen Stand zu setzen, da die Ausgaben für eine frühere Mobilmachung eines Theiles unseres Bundescontingents, die ebenfalls die eventuelle Besetzung des Luxemburgischen bezweckte, uns noch nicht wieder erstattet worden sind.

Portugal. Die Wirkungen des letzten wichtigen Erfolges — sagt ein englisches Blatt — werden sich nicht auf Portugal beschränken. Er muß auf die spanischen Angelegenheiten zurückwirken, die Carlisten hindern, sich zu weit vorzuwagen, und die Königin Christine überzeugen, daß der Thron ihrer Tochter nur in liberalen Institutionen Sicherheit findet. Die absolute Gewalt kann in Spanien nicht bestehen, sobald eine freie Constitution in Portugal existirt."

Wohlthätigkeit. Für die beim Bau Verunglückten sind noch ferner von einer hohen Wohlthäterin eingegangen, zwei Friedrichsd'or.

Liegnitz, den 6. November 1833.

Die Zeitungs-Expedition.

Theater.

Heute, Freitag den 8. November: Aurora und Polixena, oder: Kunst und Natur, Lustsp. in 4 Akten, von Albini. — Sonntag den 10.: Abällino der große Bandit, Schausp. in 5 Akten. — Montag den 11.: Die deutschen Kleinstädter, Lustspiel in 4 Akten, von Kotzebue.

Liegnitz, den 8. Novbr. 1833. Butenop.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
betreffend die Stadtverordneten-Wahl pro 1834.

Die Stadtverordneten-Wahl pro 1834 wird den 25. November c. statt finden. Der derselben vorausgehende Gottesdienst in der Kirche zu U. L. Frauen beginnt am Wahltage Vormittags um 9 Uhr.

Sämmtliche stimmfähige Bürger des 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10. und 11. Bezirks werden hierdurch eingeladen, sich am Wahltage zu der Ihnen laut besonderer Currende bekannt gemachten Stunde

in den für Sie bestimmten Wahl-Lokalien, zur Vermeidung der in der Städte-Ordnung angedrohten nachtheiligen Folgen des unentschuldigten Außenbleibens, einzufinden, und die Wahlen vorschriftsmäßig zu vollziehen.

Im 5. und $\frac{13}{14}$. Bezirk finden keine Wahlen statt.

Liegnitz, den 15. Oktober 1833.

Der Magistrat.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schauspieler v. Sternwaldt in Breslau.

Justiz-Kommissarius Stiller in Ratibor.

Liegnitz, den 6. November 1833.

Königl. Preuß. Postamt.

Bekanntmachung.

Den resp. Grund-Eigenthümern im Liegnitz-, Lüben-, Goldberg-Haynau-, Striegau- und Neumarktschen Kreise, welche an vormals geistliche Stiftungen Geld- und Getreide-Zinsen zu berichtigen verpflichtet sind, wird die Abführung der pro termino Martini d. J. fälligen Zinsen, bis zum 24. November a. c., hiermit in Erinnerung gebracht, und dabei bemerkt, daß die Einziehung der Goldberger Commende-Zinsen den 20. und 21. November d. J. in dem ehemaligen Franziskaner-Kloster-Gebäude in Goldberg statt finden wird.

Sollten nach Ablauf dieser Frist dennoch Reste vorhanden seyn, so haben es sich die Debenten lediglich selbst beizumessen, wenn die rückständigen Beträge durch Exekution sofort beigetrieben werden.

Liegnitz, den 31. Oktober 1833.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Maiwald.

Porzellan-Auktion.

Am 11., 12. und 13. November d. J., Vormittags von 9 Uhr an, wird die Königliche Berliner Porzellan-Manufaktur hier im Gasthofe zum Rautenkranz mehrere bemalte, vergoldete und weiße Porzellane, als: Kaffee-, Sahne- und Theekannen, Töpfe, Tassen, Teller, Schüsseln, Assietten, Terrinen, Saucièren, Tabaksköpfe und verschiedene andere Artikel, durch den unterzeichneten Beamten öffentlich gegen baare Bezahlung in Courant verauktioniren lassen.

Die an jedem Tage zum Verkauf gestellten Porzellane können eine Stunde vor der Auktion übersehen werden.

Liegnitz, den 7. November 1833. Rehls.

Hausverkauf. Mein unter No. 55. auf der Goldberger Straße belegenes Haus, bin ich, Familienverhältnisse halber, gesonnen an den Meistbietenden zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf den 13. November, Nachmittag um 2 Uhr, im Hause selbst, anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hierdurch einlade. Liegnitz, den 1. Novbr. 1833.

verw. Gentner.

☞ Neuen sehr schönen fließenden Caviar empfing und offerirt billigst

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe.

Liegnitz, den 4. November 1833.

☞ Malzbonbons von Carl Birkner in Breslau, ☜ als ein seit mehreren Jahren bewährtes Mittel für Brustkranke und am Husten Leidende, empfiehlt hiermit wiederum zu geneigter Abnahme

J. E. Warmer, Goldberger Gasse.

Neu etablirte Handlung.

Ich erlaube mir hiermit, einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine „Specerey-, Material- und Tabak-Handlung" heute in dem Hause des Lohnkutscher Hrn. John auf der Mittelgasse eröffnet habe.

Indem ich mich demselben zu gütiger Abnahme bestens empfehle, verspreche ich jederzeit die reellste und möglichst billigste Bedienung.

Liegnitz, den 4. Nov. 1833. Heinrich Berndt.

Einladung. Zur Kirmesfeier am 10. d. M. ladet ergebenst ein Tietze, Brauer.

Kreitsch, den 4. November 1833.

Einladung. Montag und Dienstag, den 11. und 12. d. Mts., wird bei mir die Kirmesfeier statt finden; wozu ich ergebenst einlade.

Den 7. November 1833.

Haselbach, in der Pappel.

Offene Lehrlingsstelle. Ein junger Mensch von gebildeten Eltern, mit guten Schulkenntnissen, kann sofort als Lehrling in einer Specerey- und Tabak-Handlung sein Unterkommen finden, und ist das Nähere dieserhalb in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. Liegnitz, den 4. November 1833.

Geld-Cours von Breslau.

vom 6. November 1833.

		Pr. Courant Briefe.	Pr. Courant Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$96\frac{1}{4}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{1}{2}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$\frac{2}{3}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	97	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$5\frac{5}{12}$
	dito Grossh. Posener	—	$1\frac{1}{3}$
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	5